Ringvorlesung des Seminars für Sprachen und Kulturen des Vorderen Orients (Assyriologie und Islamwissenschaft) im Sommersemester 2019:

Beamte Bürokraten, Literaten. Bildungshorizonte, Karrieren und Tätigkeitsfelder von Staatsbediensteten aus fünf Jahrtausenden

jeweils mittwochs, 18-20 Uhr (Beginn: 24. April) im Hörsaal 12, Grabengasse 3-5

24. April
K. Lämmerhirt (Assyriologie): *Bürokratie und Literatur in der älteren Geschichte Mesopotamiens*

Nach einem kurzen Blick auf die Hintergründe der *Schrifterfindung* in Mesopotamien im späten 4. Jt. v.Chr. wird der sich gleichzeitig etablierende Berufsstand des Schreibers in den Blick genommen. Obwohl die meisten Schreiber nach ihrer Ausbildung wohl ausschließlich Verwaltungstätigkeiten nachgingen, beinhaltete die Schreiberausbildung mehr als die hierzu notwendigen verwaltungstechnischen Kenntnise. Auffällig ist, dass schon sehr früh Texte in die Schreiberausbildung einbezogen wurden, die in die Rubrik (mündliche und schriftliche) Literatur zu fallen scheinen. Ausgehend von dieser Beobachtung, fragt der Vortrag nach möglichen Hintergründen für diese Unterrichtspraxis.

8. Mai
S. Jacob (Assyriologie): *Bürokraten und Schreiber im Mittelassyrischen Reich*

Im mittelassyrischen Schrifttum (ca. 1500-1000 v. Chr.) werden in privaten Urkunden und Texten der öffentlichen Verwaltung zahlreiche Schreiber namentlich erwähnt. Oftmals sind den Quellen auch Angaben über den beruflichen Kontext zu entnehmen. Dagegen bleiben die Verfasser literarischer Werke in der Regel anonym. Gerade diese stilistisch ausgefeilten Kompositionen verlangen aber eine weit über die bloße Fähigkeit schreiben zu können hinausgehende Kompetenz. Indizien führen zu den Schreibern im unmittelbaren Umfeld des Königs.
Diese Vorlesung soll einen Eindruck davon vermitteln, welche Karrieremöglichkeiten sich Schreibkundigen im mittelassyrischen Reich boten und wie sie im Einzelfall ihre Stellung innerhalb der Gesellschaft zu gestalten wussten.

H. Schaudig (Assyriologie): *Wer und zu welchem Ende studierte Geschichte in Babylonien?*

Der Schreiber Nabû-zēr-līšir, Sohn des Itti-Marduk-balāṭu und Nachkomme des Nabunnāya lebte im 6. Jahrhundert v. Chr. zur Zeit des spätbabylonischen Reiches. Beruflich ist er aus einer Reihe von Urkunden aus Babylon bekannt. Weiterhin zeigen die Kolophone verschiedener Tafeln mit Kopien von wahrscheinlich bei Bauarbeiten an Tempeln in der Stadt Akkade gefundenen Inschriften älterer Könige Babyloniens, daß er sich auch mit historischen Inschriften beschäftigte und in diesem Zusammenhang wohl als „Gelehrter“ (*ummânu*) in den Diensten des damals regierenden Königs Nabonid stand. Am Beispiel Nabû-zēr-līširs möchte ich der allgemeinen Frage nachgehen,welchem Personenkreis die allgemein anonym überlieferte historiographische Literatur Babyloniens im 1. Jahrtausend v. Chr. als Autoren und Publikum zugerechnet werden kann.

15. Mai
J. F. Quack (Ägyptologie): *Was kopiert ein ägyptischer angehender Schreiber und wie formt es ihn?*

Aus einigen Epochen des Alten Ägypten, insbesondere der Ramessidenzeit (ca. 1300-1070 v. Chr.) sind zahlreiche Textabschriften erhalten, die im Verdacht stehen müssen, im Kontext der Schreiberausbildung zu stehen. In dieser Präsentation soll dieses Material genauer in Augenschein genommen werden, insbesondere unter dem Gesichtspunkt, welche Textgattungen in welchem Maße vertreten sind, und wie dies neben der reinen Schreibkompetenz auch bestimmte Werte und Haltungen vermittelt.

22. Mai
R. Sauer (Islamwissenschaft): *"Literarische" Verwaltungsdokumente als Sozialkritik? Einige mamlukische Beispiele*

Shihāb al-Dīn Aḥmad b. ʿAlī al-Qalqashandī ist Autor eines von der Forschung oft als *summa* bezeichneten Kanzleihandbuchs, das in den gängigen Editionen ca. 7500 Seiten in 14 Bänden umfasst. Über den Autor selbst ist wenig bekannt – einige biographische Lexika erwähnen ihn zwar, bleiben aber in der Regel recht knapp. In einer jüngeren Übersetzung einiger Teile seines Werkes haben die Herausgeber ihn daher ganz zutreffend als jemanden bezeichnet, der bewusst im Hintergrund geblieben sei und sich in die politischen Ränkespiele seiner Zeit nicht eingemischt habe.
Wenn man al-Qalqashandīs Sammlung von Dokumenten und Briefen jedoch einer genauen Lektüre unterzieht, wird man schnell feststellen, dass er durchaus ein Interesse daran hatte, ihm missliebige soziale und politische Zustände aufzudecken und zu kritisieren – und sich mithin keineswegs „herausgehalten“ hat. Dafür nutzte er eine hochgradig elaborierte literarische Sprache, deren Verweise und Bezüge wohl Eingeweihten Literaten bekannt gewesen sein dürften. Der Vortrag wird sich demnach mit der Frage beschäftigen, inwieweit Verwaltung, die im Gewand der Literatur daherkommt, genutzt wird, um Sozialkritik zu üben.

29. Mai
S. Brakensiek (Geschichte): *Beamte in den frühneuzeitlichen Fürstenstaaten*

Der Vortrag befasst sich mit der zentralen Rolle der Familienverbände von Amtsträgern in den frühneuzeitlichen Fürstenstaaten. In vielen europäischen Regionen gab es eine überschaubare Zahl von Familien, aus denen die Amtsträger rekrutiert wurden. Oftmals waren die Angehörigen dieser Familien durch Eheverbindungen, Patenschaften, landsmannschaftliche Vereinigungen und gemeinsame Ausbildung verbandsmäßig verflochten. Wer für einen oder mehrere Söhne Ämter im Fürstendienst anstrebte, musste bereit und in der Lage sein, mit hohen Investitionen in die Ausbildung, in die Überbrückung der üblicherweise langen Aspektanzzeiten und ggf. in den Ämterkauf bzw. in allfällige Amtskautionen in Vorleistung zu treten. Ob sich diese Investitionen amortisierten, war angesichts der Mortalitätsraten noch unter jungen Erwachsenen ziemlich unsicher. Wer dieses Risiko einging, schuf die Voraussetzung dafür, innerhalb der Ständegesellschaft hohe Reputation zu erlangen. Zugleich erwarb man einen informellen Titel als "Mitunternehmer" am Territorialstaat, mit den entsprechenden Möglichkeiten zur Bereicherung. Die Verwaltung der europäischen Fürstenstaaten nahm dadurch den Charakter eines "family business" an. Dieses nach heutigen Maßstäben

skandalöse System war gleichwohl in beachtlichem Maße leistungsfähig: Wider Erwarten galt die weitgehend justizförmige Administration für die Untertanenschaft als ein recht gut kalkulierbares Gegenüber, deren Dienstleitungen bereitwillig genutzt wurden.

5. Juni
S. Fisch (Geschichte): *Übergang zur Industriegesellschaft. Qualifikationen und Karrieren von Beamten in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert*

Mit Aufklärung und Industrialisierung veränderte sich der mittelalterliche und frühneuzeitliche Amtsträger zum 'Beamten' im engeren Sinne; 1805 wurde er in Bayern erstmals als unkündbarer Berufsbeamter auf Lebenszeit greifbar. Akademisierung und Professionalisierung gingen nun Hand in Hand, und es entstand der regelhaft arbeitende bürokratische Apparat, den Max Weber am Ende des Jahrhunderts in Analogie zu einer präzisen Maschine beschrieb. Außerhalb seines Blicks war seit 1850 auch eine große nicht-akademische 'Betriebsbeamten'schaft bei den Staatseisenbahnen und der Post herangewachsen, deren Arbeit (mit Maschinen) und Habitus deutlich anders war.

12. Juni
R. Ast (Papyrologie): *Das Schreiben und der Beamte in Städten des spätrömischen Ägypten*

In meinem Vortrag beschäftige ich mich damit, wie sich die Verleihung der Polisverfassung an die Gauhauptstädte im römischen Ägypten zu Beginn des 3. Jh.n.Chr. auf die öffentliche Aktenführung auswirkte. Dabei wird es um den Übergang von Berufsschreibern zu gebildeten Ratsherren gehen, die jetzt als Hauptakteure in der Anfertigung von Verwaltungsdokumenten auftraten, und die daraus resultierende soziale und kulturelle Geltung der Ratsherren.

19. Juni
A. Jördens (Papyrologie): *Schreibkundige Gutsverwalter: Wunsch oder Wirklichkeit?*

Das Thema sind die Lese- und Schreibfähigkeiten mehr oder weniger simpler Gutsverwalter, die auf kleinen Landgütern vor allem für praktische und organisatorische Fragen zuständig und darüber auch berichtspflichtig waren. Zu fragen ist danach, wie wir uns die hier geforderten Lese- und Schreibfähigkeiten konkret vorzustellen haben. Dazu werden einerseits die Aussagen römischer Agrarschriftsteller beigezogen, andererseits einschlägige Beispiele aus dem griechischsprachigen Ägypten vorgeführt. Auch da endet es (natürlich) wieder damit, daß es keine festgemauerten Regeln gibt, sondern Einzelfallprüfung nottut, bei der mitunter ganz erstaunliche Dinge zutage treten.

26. Juni
H. Sievert (Islamwissenschaft): *Bildung und Handeln von Beamten im Osmanischen Reich*

Die Bürokraten des Osmanischen Reiches sahen sich in den imperialen Traditionen Ostroms, der islamischen Kalifate, der persischen und turkomongolischen Großreiche – und zwar nicht nur im Hinblick auf Verfahren und administrative Praktiken, sondern auch auf Bildung und literarische Aktivitäten. Der Beitrag fragt zum einen, was für Bildung ein osmanischer Bürokrat besaß (oder jedenfalls besitzen sollte) und wie sich diese Bildung dann literarisch und/oder administrativ manifestierte. Daran schließt sich zum anderen die Frage an, welche Optionen administrativen Handelns ihm praktisch zur Verfügung standen.

3. Juli
J. Zimmermann (Islamwissenschaft): *Karrieren im Umbruch. Osmanisch-türkische Beamte zwischen Reich und Republik*

Der Vortrag nimmt die Gruppe der spätosmanischen und frührepublikanischen Beamten in den Blick und verfolgt den Wandel dieser Gruppe im letzten Krisenjahrzehnt des Osmanischen Reiches und den ersten Jahren nach Gründung der Republik Türkei. Ausgehend von autobiographischen Materialien und Nachlassdokumenten einzelner (Klein-)Beamter wird versucht, anhand ausgewählter Karrierewege Einblicke in das politische und soziale Selbstverständnis dieser am Umbau von Staat und Gesellschaft maßgeblich beteiligten Gruppe zu gewinnen und dieses in ein Verhältnis zu überkommenen Strukturen der osmanischen Beamtenschaft etwa während der Tanzimat-Zeit zu setzen.

10. Juli
L. Maul-Balensiefen (Klassische Archäologie): *Wo sich Literatentum und Staatsverwaltung kreuzten: Bibliotheken der römischen Kaiserzeit*

In der Zeit des Umbruchs von der römischen Republik zum Prinzipat (2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr.) wurde in Rom eine neuartige öffentliche Einrichtung geschaffen: die Bibliothek. Staatsmänner und Gelehrte stifteten im Lauf der folgenden Jahrhunderte sowohl in Rom selbst als auch in anderen Städten des Imperium Romanum eine ganze Reihe solcher Bibliotheken. Sowohl in den räumlichen und topographischen Besonderheiten der römischen Bibliotheksbauten selbst als auch in den Personen der Stifter und derjenigen, die mit dem Aufbau und der Administration dieser Bibliotheken betraut waren, gibt sich die enge Verflochtenheit zu erkennen, die in der römischen Kaiserzeit zwischen Politik und Staatsverwaltung auf der einen und Schriftstellerei und Gelehrsamkeit auf der anderen Seite bestand. Bei genauerer Betrachtung lassen sich darüber hinaus Aufschlüsse über die kulturpolitischen Ideen gewinnen, die in dieser Verflochtenheit zum Tragen kamen.

17. Juli
E. Giele (Sinologie): *Karrierewege chinesischer Staatsdiener um die Zeitenwende*

In den letzten zwei Jahrhunderten vor unserer Zeitrechnung bildete sich in China ein politisch geeintes Reich heraus, das mit fast 60 Millionen Einwohnern und mehr als 5 Millionen km^2 dem zeitgleichen Römischen Kaiserreich ebenbürtig war. Die Titel und wesentlichen Aufgaben der Verwalter dieses Riesenreiches sind uns durch zeitgenössische Monographien sowie durch unzählige historische Berichte und Dokumente grundsätzlich bekannt. Der Vortrag zeichnet dieses System aus der Perspektive einzelner Staatsdiener nach, indem er die möglichen oder typischen Karrierewege aufzuzeigen versucht, die geeigneten Kandidaten offenstanden.

24. Juli
S. Maul (Assyriologie): *Die Heiler des Assur-Tempels, Gelehrte im Dienste des assyrischen Königs*

In Assur machten Archäologen zu Beginn des 20. Jh. eine bedeutende Entdeckung. Unter dem Schutt eines privaten Wohnhauses fanden sie Reste einer keilschriftlichen Bibliothek, welche Gelehrte zusammengetragen hatten, die im 7. Jh. v.u.Z. den assyrischen König zu beraten und mit medizinischen, divinatorischen, rituellen und

magischen Mitteln jedes Übel von ihm fernzuhalten hatten. Darüber hinaus lag es in ihrer Verantwortung, dafür zu sorgen, daß der König durch korrektes rituelles Verhalten die Gunst der Götter erlangte und bewahrte. Der umfangreichen Tontafelbestand erlaubt es uns heute, nicht nur das Aufgabenfeld genau zu erfassen, mit dem man die Gelehrten beauftragte. Wir können auch die Karrieren einzelner Persönlichkeiten sehr genau nachverfolgen.